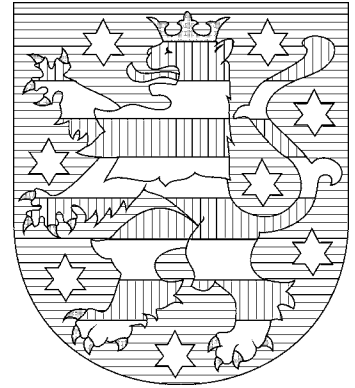


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 20/2026

Montag, 18. Mai 2026

36. Jahrgang



Der FC Rot-Weiß Erfurt feiert 2026 seinen 60. Geburtstag. Dem Verein ist ein eigener Bereich in der Ausstellung gewidmet.



Eisschnelllauf, Radsport, Schwimmen, Basketball und viele weitere Sportarten mit ihren Athletinnen und Athleten werden präsentiert.
© Stadtverwaltung Erfurt

Neue Sonderausstellung widmet sich der Sportstadt Erfurt

Als Highlight des Jahres 2026 zeigt das Stadtmuseum Erfurt „Haus zum Stockfisch“ seit dem 29. April die Sonderausstellung „Liebe. Leistung. Leidenschaft. Sportstadt Erfurt.“

Bereits vor 2.000 Jahren hatte sich eine Form der Massenunterhaltung etabliert, die über Jahrtausende und kulturelle Grenzen hinweg Bestand haben wird. Die historische Topografie dieser städtischen Erlebniszentren war funktional und architektonisch die Vorwegnahme der heutigen Sportstadien oder wie sie – wieder – heißen, der zeitgenössischen Arenen.

Die Spiele in Olympia sind sogar 700 Jahre älter. Sie verbanden normierten körperlichen Wettstreit, Kult und Weihhandlung und dienten zudem als politisches Forum. Nach den Perserkriegen wurden sie für die bis dahin zerstrittenen griechischen Stadtstaaten zum Friedenssymbol. Mit Orakel und Schiedsgericht verankerten sie sich im kollektiven Gedächtnis der Menschheit. 1766 entdeckte man archäologische Reste der antiken Stätten, was zum Aufleben der olympischen Idee und schließlich zu den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 in Athen führte.

Als nachgewiesener ältester Sport-Verein Erfurts gilt das Bürger-Schützen-Corps, gegründet 1463. Hier vollzog sich der Wandel vom Brauchtum zur Sportart. Man schoss auf konzentrische Zielscheiben und führte exakte Messungen ein. Die Corps-Mitglieder waren waffenkundige Kriegsveteranen oder kamen aus Bürgerwehren. Auch das bis dato älteste Sportgerät Erfurts ist so zu verorten: Es handelt sich um eine zum sportlichen Schießen genutzte Armbrust aus dem 16. Jahrhundert.

In den modernen Industriegesellschaften wurde Sport zum Massenphänomen, Lebensreformer und Identitätsstifter. Sport sorgt für Emotionen, entfacht Liebe, Leistung und Leidenschaft. In Großstädten wie Erfurt zieht er immer wieder Tausende in seinen Bann.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)



Die erste internationale Goldmedaille einer noch jungen DDR – gewonnen bei den Schwimm-Europameisterschaften 1954 in Turin von der Erfurterin Jutta Langenau – wird im Stadtmuseum Erfurt zu sehen sein. © Dirk Urban

Dies lässt sich von den frühen Schützen und Turnern über das Leistungszentrum der Sport-Weltmacht DDR bis zu den jüngsten Erfolgen nachvollziehen. Die Sportstadt brachte zahlreiche Spitzenathleten samt 29 Olympia-Medaillengewinnern hervor. Städtebaulich schlägt sich dies in markanten Sportstätten nieder.

Eine Disziplin ragt trotz vergleichsweise bescheidener Erfolge durch ihre Popularität heraus: „König Fußball“. Das 60. Jubiläum der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt 1966 gab den Impuls für diese Ausstellung. Die Geschichte von RWE mit Jahrhundertsspieler Jürgen Heun reicht zurück bis zum Sport-Club Erfurt 1895 und der Turbine-Elf, die als DDR-Meister 1954 und 1955 große Triumphe feierte.

Die Leichtathletik ist seit dem 19. Jahrhundert in Erfurt heimisch. In der DDR-Zeit bildete sie eines der Aushängeschilder des SC Turbine Erfurt mit zahlreichen Olympiasiegern und Weltmeistern, wie Geher Hartwig Gauder.

Auch das Schwimmen gehört zu den Traditionssportarten. Jutta Langenau holte 1954 als Europameisterin den ersten internationalen Titel für die DDR. Fortan riss die Kette erfolgreicher Schwimmer um Olympiasieger Roland Matthes nicht mehr ab.



Die legendäre Meistermannschaft des SC Turbine Erfurt von 1953 bis 1955 © Stadtarchiv Erfurt

Der Radsport übertraf als eine der populärsten Disziplinen lange sogar den Fußball, etwa mit den Steherrennen im Andreasried. Aus den großen Namen ragt Bahnrad-Olympiasiegerin Kristina Vogel heraus.



Die zum Erfurter „Spieler des Jahrhunderts“ gekürte Legende Jürgen Heun © Stadtarchiv Erfurt

Erfurt ist sogar eine Wintersport-Hochburg. Aus dem seit Jahrhunderten betriebenen Eislaufen entstand eine moderne Sportart. Die Eisschnellläuferinnen des ESC Erfurt um Olympiasiegerin Gunda Niemann-Stirnemann erlebten nach 1990 ein „Goldenes Zeitalter“.

Der Sport hat durch seine große Popularität seit jeher das Interesse der Politik hervorgerufen. Wettkämpfe, Vereine und Sportidole wurden mal mehr, mal weniger intensiv instrumentalisiert. In der Industriegroßstadt Erfurt mit ihren beiden Milieus Bürgertum und Arbeiterschaft bildete sich zudem neben den bürgerlich geprägten Vereinen eine breite Arbeitersportbewegung aus.

Während des Dritten Reiches und der DDR-Zeit wurde der Sport in die staatlich gelenkten Strukturen eingefügt. Zugleich besaß er große Bedeutung beim Streben der totalitären Regime nach internationalem Prestige. So investierte die DDR

für ihre „Diplomaten im Trainingsanzug“ enorme Mittel und stieg zur Sport-Weltmacht auf. Der 1954 gegründete SC Turbine Erfurt gehörte dabei zu den Leistungszentren. Der hohe Stellenwert der Sportler wird auch in der intensiven Überwachung durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) deutlich.

Die 1931 eingeweihte Mitteldeutsche Kampfbahn, das heutige Steigerwaldstadion, wurde Schauplatz für die Massenveranstaltungen der Nationalsozialisten. Während des Reichstagswahlkampfes sprach Adolf Hitler am 26. Juli 1932 vor 60.000 Zuhörern. Am 1. Mai 1933 versammelten sich zum „Ehrentag der deutschen Arbeit“ rund 100.000 Menschen im Stadion. In der DDR-Zeit dienten etwa große Bilder und Spruchbanner zum Transport politischer Inhalte.

Der Wunsch, die Leistungsfähigkeit zu steigern, begleitet den Sport seit der Antike: Athleten nutzten Tierprodukte und Pflanzenstoffe wie Koka als natürliche Stimulanzien. Mit wachsenden Gesundheitsrisiken und Todesfällen wurden seit den 1960er-Jahren Verbotlisten geschaffen, die heute von der Welt-Anti-Doping-Agentur reguliert werden. Gegen diese Verbote wurde und wird weltweit verstoßen, besonders unrühmlich in der DDR mit staatlich organisiertem Doping in den 1970er- und 1980er-Jahren. Doping war in Erfurt auch nach der Wiedervereinigung präsent – über die „Eigenblut-Affäre“ am Olympiastützpunkt 2011 bis zur „Operation Aderlass“ um einen Erfurter Sportarzt 2019. Dem gegenüber steht heute eine engagierte Sportkultur, in der viele Aktive und Funktionäre in Spitzen- und Breitensport für einen dopingfreien Sport eintreten.

In vielen weiteren Sportarten hat Erfurt Legenden hervorgebracht. Neben der Leistungsspitze wird die Sportstadt aber auch durch eine eindrucksvolle Breite in ca. 280 Vereinen mit 39.000 Mitgliedern sowie ein vielfältiges Freizeit- und Inklusionsangebot geprägt. Diese wichtige gesellschaftliche Rolle füllt der Sport durch ein breites ehrenamtliches Engagement aus. Er ist im besten Sinne identitätsstiftend, integrierend und damit unverzichtbar.

Dieses kulturhistorische Phänomen beleuchtet die neue Sonderausstellung mit einzigartigen Exponaten und Erzählungen. Zu sehen ist sie Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr.

Autor:
Hardy Eidam
Oberkurator Stadtmuseum Erfurt